

Wie macht man Glasperle?!

Kurz gesagt, wie macht man eine Glasperle von dickem Glas aus dem Ofen die vermutlich in Schäßpel und Christbaumschmuck verwendet worden sind.

Zuerst möchte ich Folgendes verabreden: ein Glasform mit nur ein Loch ist eine Kugel. Hat der Form sowohl an zwei Seiten ein Loch, wo man ein Eisendraht durchstechen kann, dann nenne ich das eine Perle.

Die nachfolgend beschriebenen Methoden sind auch gültig bei der Arbeit für die Lampe. Das Wichtigste ist nämlich das genügend Wärme erreicht worden kann um den Glasstab so zu erhitzen dass es sirupartig wird.

Wickelperle.

Je nach Größe der Perle und der Durchmesser von das Loch wird eine dünne, leicht konische Eisenstange gebraucht, die eingeschmiert worden ist mit einer Mischung von Kaolin mit Wasser. Dies, um sicherzustellen, dass das Glas nicht an der Stange klebt. Statt Eisen wird früher auch mit einer Stange aus Schieferstein gearbeitet; das ist nämlich keine Wärmeleiter.

Wenn die Glasmasse im Ofen bei 900 Grad sirupartig wird, wird die Stange untergetaucht und "schöpft" man das Glas nach oben und mit einer Drehbewegung rollt das Glas um der Stange. Durch wiederholtes Berühren der Glasmasse entsteht bereits eine Art Spirale. Im Laufe der Zeit ist die Stange voll und wird die "Spirale" von der Stange abgeschlagen und in einem Faß deponiert. Später, wenn das Glas abgekühlt ist, schüttelt man das Faß. Wo das Glas (Spirale) dünn ist, knackt es und so bleiben leider rauhe Perlen übrig.



Ein Bild von ' Perlenmacher ' aus Warmensteinach. In dieser Ort waren mehrere Unternehmungen aktiv.

Dieses Halbfabrikat geht zusammen mit Wasser und Sand in eine Art Waschmaschinentrommel. Die Trommel wird in Abhängigkeit von der Art der Perlen bis zu 24 Stunden eingeschaltet und durch die Drehungen werden die scharfen Seiten von die Perlen poliert. Die Perlen sind jetzt matt geworden und um Sie wieder ein glänzendes Aussehen zu geben wurden Sie nochmals in einem Ofen erhitzt bis 500° C. Eine gute Datierung von Perlen, die auf diese Weise hergestellt werden, ist daher sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Wie und mit welchen Materialien die Perlen verarbeitet sind in Objekte kann manchmal eine Datierung eintragen. Auch

die Geschichten der Überlieferung sollten nicht ignoriert werden.

Den Trommel mit einige Sieben um die Perlen nach Größe zu sortieren. In der Trommel gibt es noch einige Perlen mit dem Sand.

Diese Methode von Perlen machen, kann man im Museum von Warmensteinach noch ansehen auf eine Film. Der Administrator, Herr Lenk, der selbst 45 Jahre als Glasmacher gearbeitet hat, konnte mir verschiedene Sachen erklären und hat mir auch gesagt, dass es oft ein Missverständnis gibt zwischen dem, was man nennt ein Glasbläser und ein Glasmacher. Ein Glasbläser sitzt vor das Licht/Flamme und macht seine Arbeit. Ein Glasmacher ist jemand der unten anderen mit einem Blasrohr das Glas aus dem Ofen bearbeitet. Aus Gründen der Klarheit: die Basis des Belgischen Ajeko – Weihnachtskugel wird gemacht von einem Glasmacher, der das Glas aus dem Ofen holt und das bearbeitet.



Zum Befestigung des Glasauge macht man Folgendes: ein Glasfiber wird zusammen mit der Rand der schon fertigen Kugel für die Flamme erhitzt damit das Glas verflüssigt. Dann wird der Fiber an den Ball angeklebt. Diese Arbeit wird



also gemacht durch den Glasbläser. Er bläst nicht aber er sitzt für die Flamme! Das die Arbeit mit der Flamme und der Art und Weise, dass die Flamme entstand nicht immer zum Spaß war, zeigt sich die Angabe dass die Arbeiter für ihre Brenner 2 kg Öl pro Tag anwenden!! Stellen Sie mal vor, was für Dämpfe in einer Werkstatt herum hingen.

Herr Lenk wusste auch zu erzählen dass das Stück Glas, das abgeschnitten wird nach Herstellung des Glases Weihnachtsschmuck "Nabel" genannt wird.

Dann gibt es noch Perlen, gemacht aus einer massiven Glasstab; die werden 'tech oder Drukperlen' genannt. Diese können gemacht worden mit einer Maschine und für die "Lampe".



Die Glasstäbe wurden in unterschiedlichen Dicken in einem Glashut hergestellt. Die Stäbe wurden durch Heimarbeiter gekauft. Oft wird allein gearbeitet, aber es gab auch sogenannte "Druckkabinen", wo mehrere Menschen in arbeiten. Die Werksstätte hatten einen mit Holz geheizte Ofen wo mit einem Blasebalg die Sauerstoff hinzugefügt wurde um eine höhere Temperatur des Ofens zu bewerkstelligen. In einem metallischen "Druckmaschine", rechts im Vordergrund des Ofenbildes gibt es eine Art Zange. Im Mund dieser Zange ist eine Form von Eisen montiert. Abhängig welche Art von Perlen gemacht werden sollten, (rund, länglich, relief, etc. , könnte die Form umgetauscht werden. Der Glasstab wurde in das Feuer des Ofens/die Flamme gelegt damit das Ende schmelzen könnte. Wenn das Glas dickflüssig wurde, könnte die Stange im Mund der Zange gestellt worden. Die Maschine hatte einen Hebel, wodurch mehr Kraft ausgeübt werden konnte. Der Mund

der Zange wird durch die "Drucker" um das weiche Glas eingeklemmt. Ein Mechanismus stellt sicher dass ein Nagel, die Dicke ist abhängig der Wunsch der Perle, nach vorne kommt damit die Perle durchbohrt wird. Wenn die Bohrung nicht ganz richtig versagte, wurde die Bohrung manuell gemacht. In der Form und die Nadel wird Rindfett geschmiert. Schweinefett stinkt nämlich und Öl gibt zu viel Qualm. Dies wurde gemacht um das Glas nicht die Gelegenheit zu geben sich am Eisen zu heften. Der Topf von Fett befindet sich direkt rechts an der Ofenwand. Die Stiele der Quasten stechen noch darüber. Auf das Bild sieht man auch die Zange mit Glasstäben, die in den Ofen liegen und die Glasstäbe, die an der Wand stehen.



Die Bilder sind fotografiert in der Werkstatt von Walter May in Fichtelberg. Walter ist im Jahr 2006 im Alter von 66 Jahren verstorben aber seine Frau Josepha gab einen Auseinandersetzung am Dienstag über die "Herstellung von Perlenindustrie im Fichtelgebirge". Walter war der Letzte in dieser Umgegend die Perlen gemacht hat. Er hatte das Handwerk von seinem Vater, der Sudetendeutscher war, gelernt und musste 1945 nach Fichtelberg fliehen. Die Art und Weise in der diese Perlen gemacht wurden, war typisch für den Bereich oberhalb Jablonec, dass als Isergebirge angegeben wird. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ist diese Methode bereits bekannt. Unter anderem durch diese Methoden von Perlen machen, ist was sie nennen die "Perlenindustrie" entstanden.





Es gibt sogar einen Bericht, dass bereits im Jahr 1474 einen "Perlenmacher" in der "Bayerischer Wald" vorhanden war! Das Fichtelgebirge und seine Umgebung sind bekannt geworden, aber auf mehrere Stellen war eine blühende 'Perlenindustrie'. In Thüringen und in Jablonec und seine Umgebung wurden auch massive Perlen gemacht, aber diese Orte waren in erster Linie bekannt für die Herstellung von Hohlperlen. Perlen, für die Flamme geblasen oder im Mollen gedrückt. Die Produktion der oben genannten Orte wurde bereits im 18. Jahrhundert über die ganze Welt verkauft.

Frühe "Hohlperlen" wurden mit einer Feder von Tiere bemalt. Diese wurde untertaucht in die Flüssigkeit. Das könnte Gelatine, Wachs oder eine Mischung von Wasser mit einem Farbstoff sein. In vielen älteren Perlen und Weihnachtskugeln wurde die Feder hereingeführt, rund gedreht und wurde die Innenseite bestreicht.

Gehen wir nochmal zurück zu früh gemachte Perlen

August 2012: Die Nachricht kam, dass ein Schaluppe auf der Insel Terschelling angespült worden ist. Sofort wurden alle Arten von Geschichten erzählt als sollte die Schaluppe Schwedische Herkunft sein und Produkte an Bord haben die mit der Niederländischen Ostindien-Kompanie zu tun haben.

Es sind u.a. Perlen gefunden, die als Tauschmittel gebraucht werden konnten!

Ich habe ein paar Bilder von den Funden bekommen von Frans Schot vom Museum "t Behouden Huys", wofür meinen Dank. Auch gab er mich weitere Information: es hat sich später herausgestellt dass es sich handelte um ein Teil von einem Wrack aus dem 18. Jahrhundert, worin verschiedene Objekte gefunden wurden.

Unter anderem Deutsch Steinzeug, dass als dem 18. Jahrhundert datiert werden konnte. Hunderte von Perlen sind im Sicherheit gebracht. Ich habe ihn das Folgende informiert: *"Das sind Perlen, die in der 17. bis 18. Jahrhundert auf folgenden Weise gemacht worden sind: Der Glasmacher im Gashut nahm mit das Blasrohr einen Teil Glas aus dem Ofen und mit Hilfe einer zweiten Person wurde das brocken Glas auf einem Pontielstok gesetzt, worauf in der Regel eine Eisenplatte befestigt war. (So ein Hilfswerkzeug) Der Assistent ging rückwärts und die sirupartige Glasmasse wurde so ausgezogen. Der Glasmacher blies gelegentlich in seinem Blasrohr damit es Luft in der Glasmasse gab. Durch zunehmend auseinander zu laufen entstanden die Glasröhren. Beim Abkühlen wurden die Röhrchen in Stücke gehackt bis z.B. Perlen. Daher auch der Name "Hackperlen". Das Loch in die Perle ist also entstanden weil der Glasmacher immer Luft in der Glasmasse blies. Die Wanddicke ist abhängig wie die zwei Personen das Glas auseinander gezogen haben. Wie weit die Röhrchen auseinander gezogen werden im frühestens Zeitpunkt der Herstellung von Perlen, ist nicht bekannt. 10 Meter ? 20 Meter? Wahrscheinlich hat der Glasmacher zuerst eine kürzere Länge gemacht? Als damals viel Nachfrage vor Perlen kam, hat man die Arbeitsweise geändert und sind vermutlich längere Röhren gemacht worden.*

Später wurde diese Methode perfektioniert und die dünneren Glasröhrchen wurden auf diese Weise hergestellt. Manchmal wurden die bis zu 20 Meter lang und nach dem Abkühlen in Stücke geschnitten von ± 1,50 für die Heimarbeiter, die u.a. Weihnachtskugeln daraus machten. Zur Herstellung einer solchen Röhre habe ich einen ziemlich schöne alten Film (vermutlich 1920-1930), die ich während meines Vortrags über alte Weihnachtsschmuck zeigen kann.

Die abgerundete Perlen können in eine Form gemacht worden. Die Perlen aus rotem Glas sehen aus wie Rubin Glas? Das wäre etwas ganz Besonderes. Ob es Halbfabrikaten sind und dass sie noch geschnitten werden müssen, ist noch eine Frage." Frans hat auch Erkundigung eingezogen bei Wil Werkhoven: ein Glasperlenspezialist. Der hat die Perlen unter einem Mikroskop beguckt und festgestellt, dass einige Perlen einmal und andere zweimal umwickelt sind. Die meisten der Perlen würden gezogen sein. Was er damit meint? Gezogen in Rohren und dann abgehackt? Umwickelt, wie ich die Wickelperle beschreibe?

Zweimal umwickelt durch das Glas (Spirale) an der konische Penne nochmals im Glaspot zu untertauchen? Das könnte sein, weil die Perle dann dicker wird. Aber es könnte auch sein, dass die doppelte Schicht, auf Sicht unter dem Mikroskop, entstanden ist weil der Glasmacher das Teil Glas wieder in das Glastopf untertaucht hat weil er die Meinung hat es gab nicht genug Glas am Blasrohr zu Bearbeitung lange "Röhren". So bekommt man auch Schicht auf Schicht! Werkhoven zeigt weiter dass ähnliche Perlen, die ersten zwei Reihen auf das Bild, in Thiès im Senegal gefunden sind!



Zweimal umwickelt durch das Glas (Spirale) an der konische Penne nochmals im Glaspot zu untertauchen? Das könnte sein, weil die Perle dann dicker wird. Aber es könnte auch sein, dass die doppelte Schicht, auf Sicht unter dem Mikroskop, entstanden ist weil der Glasmacher das Teil Glas wieder in das Glastopf untertaucht hat weil er die Meinung hat es gab nicht genug Glas am Blasrohr zu Bearbeitung lange "Röhren". So bekommt man auch Schicht auf Schicht! Werkhoven zeigt weiter dass ähnliche Perlen, die ersten zwei Reihen auf das Bild, in Thiès im Senegal gefunden sind!

Zweimal umwickelt durch das Glas (Spirale) an der konische Penne nochmals im Glaspot zu untertauchen? Das könnte sein, weil die Perle dann dicker wird. Aber es könnte auch sein, dass die doppelte Schicht, auf Sicht unter dem Mikroskop, entstanden ist weil der Glasmacher das Teil Glas wieder in das Glastopf untertaucht hat weil er die Meinung hat es gab nicht genug Glas am Blasrohr zu Bearbeitung lange "Röhren". So bekommt man auch Schicht auf Schicht! Werkhoven zeigt weiter dass ähnliche Perlen, die ersten zwei Reihen auf das Bild, in Thiès im Senegal gefunden sind!



Eine Abbildung aus dem Jahr 1921 von "Notgeld" aus der Stadt Stutzerbach. Sie sehen wie zwei Glasmacher anfangen die Glasmasse auseinander zu ziehen damit sich ein Rohrform entsteht.

Bisher habe ich kurz gezeigt wie eine Perle gemacht worden kann. Und dann habe ich es also über die massiv Perle.

Unter Hohlperle versteht man, dass die direkt am Blasrohr (z. B. so, wie auch die Hexekugel) oder vor die Lampe geblasen wird. Das ist eine ganz andere Geschichte. Diese Perlen waren den Anfang der Weihnachtskugel!!

Zwei massive Kugeln aus Glas mit facettierten Bearbeitung. Dies fand ich bei einer Ausgrabung in Zwolle (Niederlande) zwischen 18. Jahrhundert Material. Durchmesser 17 und 15 m/m. Die Kugeln haben kein durchbohrtes Loch (2,5 - 1,5 m/m).

In der Kleine gibt es noch ein Restbestand Kupfer. Die Kugeln sind wahrscheinlich an der Spitze einer Hutnadel gewesen. In der Mitte ist es leicht zu sehen wo die obere und die untere Form gegeneinander kommen. Oft nennt man das "im Facetten/ geschliffene Fläche", aber glauben Sie mir dass die Facetten bereits in Form da sind. In der Werkstatt mit Backofen, hier oben abgebildet, sind etwa zehn Formen da, worunter mehrere ,wo mann die Facetten seht.



Ein Beispiel aus gepresste/gewickelte/gedruckte Perlen aus dem Fichtelgebirge aus dem 18. bis 19. Jahrhundert im Museum von Wunsiedel.

Ich sah auch auf ein Gemälde aus dem Jahr 1737, "Die fünf Sinne von Ludovicus Finson", Frauen mit Schmuck in die Haare, aber deren ich nicht weiß ob es Steine oder Glasperlen sind. Die Frau im Vordergrund hat die Haare zu einem Knoten gedreht und dort Haarnadeln eingesteckt. Das runde Ende kann auf eine Glaskugel hindeuten, wie oben beschrieben. Beide Frauen tragen Schmuck, aber ob Edelsteine oder Nachahmung von Glas in verarbeitet sind?

Ich möchte nog gleich referieren nach den Artikel über Bischofsgrün. Es hat auch einen Text, die über das machen der Perlen geht. In der Artikel des Schriftstellers im Jahre 1817 geht es um die Perlen und Knopfenindustrie im Fichtelgebirge und er ist vor allem darüber, das die Glasperlen viel dicker sind und direkt aus einem Glasofen gemacht werden.

